

## Wie ich dazu kam,

diese Erfahrungen zu machen, die ich hier niedergeschrieben habe? Das muß ich zuerst erzählen.

Wenn ich vor Jahren den inzwischen heimgegangenen Elias Schrenk in seinen Evangelisationsversammlungen öfter von Zaubereisünden reden hörte, und daß man sogar den Namen Gottes dabei mißbrauche, dann dachte ich bei mir: Warum spricht er nur so oft davon? Das kommt doch kaum mehr vor! Wer wird denn noch an so etwas glauben? In unserer aufgeklärten Zeit ist dieser Aberglaube doch ein überwundener Standpunkt!

Aber allmählich bekam ich auch Erfahrung in der Seelsorge. Der reisende Evangelist hat ja mehr Gelegenheit zum Seelsorgedienst als der Gemeindepfarrer. Es kamen Leute zu mir, die über Lästergedanken klagten, von denen sie gequält würden. Sie hätten mit Gedanken zu tun, von denen sie bestimmt wüßten, daß sie dieselben nicht gewollt und gedacht hätten. Es wäre geradeso, als ob da eine Macht wäre, die sie zwänge, diese Gedanken zu formulieren. Und diese Gedanken der Lästerung gegen Gott, namentlich gegen den Heiligen Geist, kämen ganz besonders dann, wenn sie beten wollten oder in der Bibel lesen oder auch, wenn sie in die Versammlung gingen.

Als ich nachfragte, erfuhr ich, daß man sie in der Jugend oder in der Kindheit »besprochen« hatte. Das war offenbar dasselbe, wovon ich den alten Schrenk so oft hatte reden hören, aber ich sah darin ein zufälliges Zusammentreffen, daß die Leute, die von Lästergedanken gequält wurden, auch »besprochen« worden waren.

Ich machte diese Erfahrung öfter. Das fiel mir endlich auf und ich merkte, daß hier ein innerer Zusammenhang bestehe. Schließlich wurde es mir zur Gewißheit: »Besprechen« zieht Lästergedanken nach sich. Das wurde mir zu einer solchen Gewißheit, daß ich beim Bekennen von Lästergedanken nicht mehr fragte: »Sind Sie mal besprochen worden?«, sondern daß ich es mit völliger Sicherheit den Leuten auf den Kopf zusagte. Meistens hieß es dann erschreckt und überrascht: »Woher wissen Sie das?« Und ich antwortete dann, daß ich es gelernt habe aus der Seelsorge, daß Lästergedanken immer eine Folge von der Zaubereisünde des »Besprechens« seien.

Zuweilen aber stellte man es auch in Abrede: »Davon weiß ich nichts!« Dann sagte ich: »Fragen Sie nur mal Ihre Mutter, ob Sie nicht in der Kindheit ›besprochen‹ worden sind!« Und fast immer war das Ergebnis: »Ja, das ›Besprechen‹ ist geschehen!«

In einigen Fällen ließ es sich nicht mehr feststellen, weil die Mutter nicht mehr lebte. Oder sie erklärten mir mit Bestimmtheit, das sei nicht geschehen. Aber ich habe diesen Zusammenhang in so vielen Fällen festgestellt, daß ich davon überzeugt bin, daß er doch besteht, wenn er auch nicht nachzuweisen ist. War es nicht die Mutter, dann war es vielleicht die Hebamme, die diese Sünde an dem Kinde beging, um ihm zu helfen aus irgendeiner Not. In Thüringen kenne ich ein Dorf, in dem die Hebamme seit Jahrzehnten jedes Neugeborene »besprochen« hat.

Im Laufe der Zeit kam zu dieser ersten Erfahrung eine zweite hinzu. Ich sprach mit Menschen, die zum Frieden kommen wollten. Ich zeigte ihnen das Heil und leitete sie an, es im Glauben zu ergreifen. Aber – alles Bemühen und alles Beten war umsonst. Sie kamen nicht zum Glauben.